

**Bezugss.-Preis**  
in der Hauptredaktion oder des im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Nebengeschäfts abgekündigt: vierteljährlich A 4.50,— zweimaliger täglich Auflistung ins Land A 5.50.— Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzehntäglich A 6,— für die übrigen Länder fünf Zeitungspfennige.

**Redaktion und Expedition:**

Johanniskirche 8.  
Grenzpreise 158 und 222.

**Filialexpedition:**  
Alfred Hahn, Buchdrucker, Universitätsstr. 8,  
2. Stock, Sachsenstraße 14, u. Königsg. 7.

**Haupt-Filiale Dresden:**

Schlesische Straße 6.  
Grenzpreise Kst 1 Nr. 1718.

**Haupt-Filiale Berlin:**

Königgrätzer Straße 116.  
Grenzpreise Kst VI Nr. 3393.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

**Nr. 508.**

Montag den 6. Oktober 1902.

**96. Jahrgang.**

### Zum Gedächtnis Karl Biedermann.

(Schloß)

Ich lasche B. wieder auf in Weimar im Jahre 1855 als Redakteur der „Weimarer Zeitung“, einer im Eigentum der großherzoglichen Regierung stehenden, wenn nicht streng offiziellen Zeitung, wo nach langer, trüber Zeit, — sein Projekt, die Einziehung von der Provinz lagern dazwischen, — in das Leben der ganzen Familie wieder die erste heitere Sonnenblüte fiel. Er hatte erwartet, in Weimar mit Befürworten empfangen zu werden; statt dessen begrüßte ihn der Großherzog mit den Worten: „Sie sind uns durch Ihre Schriften ans bestens empfohlen, und Wir empfanden Sie mit dem vollsten Vertrauen!“ und der weimarsche Minister v. Baydorff, dieser national und liberal gesinnte Staatsmann, behandelte B. wie einen vertrauten politischen Freund. Und wie hat B. dieses Vertrauen gerechtfertigt? Bei der Begegnung mit dem Minister v. Baydorff ist kaum eine wichtige Frage an B. herangetreten, wo er nicht dessen Rat gefragt hätte. Nach dem Wunsche des Ministers hat B. von einer aktiven Teilnahme am Nationalverein abgesehen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er im geheimen Auftrage der weimarschen Regierung die dort verfolgten Belehrungen fördern hoffe.

Der Herzog Ernst von Coburg liebte es, Schriften, Schriftsteller an seinen Hof zu ziehen; als Caspar Freitag B. nadelte, sich dem Herzog zu nähern, lehnte er es ab um in Weimar nicht zu verkommen. B. konnte auch sonst die Stellung des Herzogs zum Nationalverein, mit dessen Führern dieser in Verbindung stand, nicht billigen; denn einem Führer müsse es als Indoktrination angesehen werden, mit Parteikräften über direkte Angelegenheiten der hohen Politik zu sprechen; anderseits durfte ein politischer Verein sich nicht in sojau Abhängigkeit von einem Führer befreien.

An B. gelangten während seines Aufenthaltes in Weimar wiederholte Aufforderungen zur Übernahme auswärtiger Redaktions. Eine süddeutsche Handelsgesellschaft erforderte die Auslösung in Preußen und bat als Gegenleistung die Unterstützung der deutschen Politik Preußens durch eine Zeitung großen Stiles. B. war zum Redakteur ausserordentlich, lehnte das Angebot aber ab. Ein andres Mal erging an ihn die Aufforderung, die offizielle „Preußische Zeitung“ in Berlin, die sogenannte „Terrorzeitung“ zu redigieren. In allen diesen Tagen zog er den Minister zu Rate; ihm hörte er, bevor er sich entschloss, die Redaktion der Prokonsulärschen „Deutschen Allgemeinen, Ap.“ in Leipzig zu übernehmen; und als diese Zeitung 1864 in Preußen verboten wurde, da bat er um die Meinung des Ministers, ob denn solches Verbot durch irgend etwas im geringsten gerechtfertigt war! In seinen Memoiren finden Sie wörtlich abgedruckt einen Brief des Ministers aus dem Jahre 1865, aus der Zeit, wo B. mit dem Gedanken füllte, den Wiedereintritt in die akademische Stellung anzu-

streben. Er hatte beim Minister angefragt, was er wohl zur Verwirklichung dieses Wunsches thun, ob er namentlich einen Schritt beim Ministerium unternehmen sollte, demselben Ministerium, das im Jahre 1854 seine Entfernung ausgeschlossen hatte. Und der Minister antwortete in einem schmäleren Brief mit einem mollisierten Stein: Er sagt darin: es sei ihm kaum zweifelhaft, daß der Minister, wenn er auf B. direkt eingeschritten, die Rehabilitierung aus spreche, ihm zu verbinden glaubt; ebenso wenig daß er es B. sehr verrogen würde, wenn er seine publizistische Meinung vor kommendenfalls gegen den Minister oder die königliche Regierung richten würde, und führt fort: das mögliche ist.

Aber würden Sie jetzt ganz freilich? Ich urtheile hier wieder nach mir, und sage Ihnen: Ich mich nicht. Wer mich durch irgend etwas wesentlich verbindet, wird mich dann keineswegs so gewinnen, daß ich Anstand nehme, das Rechte gegen ihn zu vertreten; aber im publizistischen Leben eine Opposition führen, die weiterhin man in Sterns gegen die eigene Ansicht Zweifel hogen muß, ist etwas anderes. Hier kann ich mir darüber, das man sich gebemmt fühlt.

Es war an einem jener Sonntag-Vormittage, wo ich B. zu besuchen pflegte. Er holte seine Dokumentenmappe hervor und zeigte mir alle die Schäfe, die sie barg. Einen Brief Alomark vom 8. Januar 1850 in grauem Couvert, wenige Tage vor seinem Tode geschrieben; er enthielt den Satz: er laufe noch 4 bis 5 Meilen ohne Rücksicht über Berg und Thal; wenn doch die deutschen Dinge auch so laufen möchten! Dann das Schreiben des Reichskanzlers Bismarck vom 21. Februar 1858 mit der Anzeige, daß B. aus dem allerbüchigen Dispositionsfonds eine jährliche Rente von 3000 L. vierzehnjährig im voraus zahlbar, gewährt sei; worauf B. dem Reichskanzler gedankt und ihm gebeten hatte, seinen Dank auch dem Kaiser zu übermitteln. Dann schon vom 8. Februar 1859 dem Reichskanzler gedankt und ihm gebeten hatte, seinen Dank auch dem Kaiser zu übermitteln. Dann schon vom 8. Februar ein weiteres Schreiben des Reichskanzlers mit dem zahmlichen Worten: „Geben Sie mir Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen für die Treue Arbeit durch keinen Verdacht der politischen Lage betriebe!“ Behalt an dem nationalen Gedanken, und für die Täthigkeit, welche Sie für die Verwirklichung derselben auch im Seiten entfaltet haben, wo Auffallend von Erfolg noch nicht vorlag.“ Endlich auch jenen oben erwähnten Brief des Ministers v. Baydorff, den ich vorlesen mußte. Ich kann keinen Namen, bei dessen Erwähnung sich die Züge des großen B. so erhellen, und in seinem ganzen Gehabe ist der Minister v. Baydorff wohl die lebhafte Erscheinung.

Es kommt die Ereignisse des Jahres 1863. Von Ihnen hat B. wenig gehört. Auf meine Bitten hat er mir einmal den Verlauf jener unverhofften August-Verhandlung erzählt; ein andres Mal sagte er in seiner langen Rede: es war ein elernes Jahr! das aber war alles. Die gefährlichsten Ereignisse brachten ihm persönlich bittere Erfahrungen.

B. hatte seine Grundanschauung über die politische Entwicklung Deutschlands entwickelt in seiner Rede für das

preußische Erbklasseum, gehalten im Graufläser Parla-ment am 15. Januar 1849. Dort sage er: die Vorteile des Bundesstaates sind großmächtige Selbständigkeit, Selbstregierung der einzelnen Teile in der Form von mehr oder weniger souveränen Staaten. Diese Vorteile wollen und werden wir nie aufgeben; wir werden niemals zu einer Zentralisation kommen, wie sie die romanischen Völker gleichzeitig mit der Mutterland einzogen, mit welcher keine Staatsform gedessen kann! Dahin werden wir nicht kommen; davon bewahrt uns der Genius des germanischen Volkes, der immer weniger nach der Einheit hin gravitiert hat, als nach der Freiheit und Vielseitigkeit.

Diese Grundlage hat er niemals verlassen. B. hatte bis zum Jahre 1850 gegenüber den Bismarckischen Politik große Zurückhaltung besaßt, weil er in ihr nur die Verfolgung preußischer Sonderinteressen erblickte. Am dritten Jänner 1850 in grauem Couvert, die Bismarck telegraphierte, sich dabei der Mit-Unterdrift B. be-deutete. Es hat B. nichts geholfen, daß er sich öffentlich dagegen verwarf. Auf ihn, den Vorstabschef der Nationalliberalen, häufte sich aller Staub, und die Verbündetheit der Preußen Preußen; und noch bis zu seinem Lebensende und darüber hinaus waren die Anhängerungen nicht zum Schweigen gebracht. Wie leicht der Geheimrat Bismarck keinen Freunde gewinnen die Worte herausgerissen hat: Es war ein treuer und guter Hannoveraner, so in B. zu sagen: Es war ein treuer und guter Sohn. Auch seine Töchter haben es als eigenes Erbteil und Miterbeleb oft bezeichnet: Vater war niemals Angriffen.

Ganz bezeichnend für die Stellung B. erschien endlich sein Verhältnis zu dem Manne, in dessen Person sich Sachsenhausen und Ankerschule verkörpern: zu Heinrich v. Treitschke. Treitschke war kein Geschichtsschreiber nach B. Sinn. B. vermiedt an ihm vor allem die Niederternelli. Ich erinnere mich einer Szene unter Preußenhaus aus der Zeit nach Treitschkes Tod. Die Zeitungen hatten einen Aufschrei wegen Erziehung eines Deutschen gebraucht; das Denkmal sollte gar die Inschrift erhalten: „Vom Geschichtsschreiber die deutsche Nation. B. entwidete die Gründe, aus denen er seine Beteiligung abgelehnt hatte. Er verneigte Treitschke als den Geschichtsschreiber der deutschen Nation nicht anwerfen; er schreibe Geschichts vom preußischen Standpunkt aus, und oft in leidenschaftlichem Gegensatz gegen den deutschen Süden. Zu einem Briefe an mich vom Jahre 1898 be-sagt B., daß diesem Manne, dessen Sohn gegen Sachsen noch in späteren Werken mehrfach fundgebend, gerade von hier aus und unter Beteiligung von Mitgliedern unserer Partei eine so warme Sympathie-Kundgebung gebracht wurde; er spricht die Furcht aus, daß wir uns gerade von der Seite, wo man immer unter Königstreue als nicht est angesehen habe, Begegnung zu suchen verhindern, und lädt fort: „Doch eine andre Begründung kann ich nicht gänzlich unterdrücken: ich frage mich, war es möglich, daß der Vorstand der Selbständigkeit Sachsen nicht den allgemeinen und auch den eigenen ländlichen Volksinteressen nachstellte.“

B. sagt darüber in seinen Memoiren, man hätte denken sollen, daß in einer solchen Behandlung der Frage wegen der fiktiven Stellung Sachsen zu Preußen eher alles anstrengender geworden werden müsse, als anregungslose Tendenzen; aber man habe damals nicht zu unterscheiden gewußt zwischen förmlicher Unterwerfung und bandostaatlichem Abschluß an Preußen, und unter Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Sachsen vielfach die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege, einschließlich der Preußischen Autonomie verhindern. Dieser Möglichkeit vorzubereiten, darauf waren seine Bemühungen gerichtet, und so erklärt sich seine Resolution in der erwähnten Landesversammlung vom 8. August 1850. Es war darin gezeigt: Es läge im Interesse des jüdischen Volkes, das Sachsen nicht allein die Erziehung in allen notwendig gemeinnützigen Angelegenheiten an die Organe des Bundes übertrage, sondern auch seine Militärhoheit und diplomatische Vertretung an die Krone Preußen überlässe. Und zum Schlusse heißt es: nur unter diesen Bedingungen erlauben wir es für möglich, daß der Vorstand der Selbständigkeit Sachsen nicht den allgemeinen und auch den eigenen ländlichen Volksinteressen nachstellen werde. Das steht in

schärfstem Gegensatz zu dem wirklichen Ankerschule, der aus der Mitte jener Versammlung im Laufe der Debatte austraute und eine grobe Mehrheit fand. B. hatte damit nichts gemeint; er hatte den Antrag befürwortet und als die eigentliche, weil einstimmige Kundgebung der Versammlung vom 8. August 1850 seine Resolution ins Land verabschiedet. Es war ein Missverständnis, daß Dr. Joseph, indem er den Ankerschule an das preußische Abgeordnetenhaus telegraphierte, sich dabei der Mit-Unterdrift B. be-deutete. Es hat B. nichts geholfen, daß er sich öffentlich dagegen verwarf. Auf ihn, den Vorstabschef der Nationalliberalen, häufte sich aller Staub, und die Verbündetheit der Preußen Preußen; und noch bis zu seinem Lebensende und darüber hinaus waren die Anhängerungen nicht zum Schweigen gebracht. Wie leicht der Geheimrat Bismarck keinen Freunde gewinnen die Worte herausgerissen hat: Es war ein treuer und guter Hannoveraner, so in B. zu sagen: Es war ein treuer und guter Sohn. Auch seine Töchter haben es als eigenes Erbteil und Miterbeleb oft bezeichnet: Vater war niemals Angriffen.

Ganz bezeichnend für die Stellung B. erschien endlich sein Verhältnis zu dem Manne, in dessen Person sich Sachsenhausen und Ankerschule verkörpern: zu Heinrich v. Treitschke. Treitschke war kein Geschichtsschreiber nach B. Sinn. B. vermiedt an ihm vor allem die Niederternelli. Ich erinnere mich einer Szene unter Preußenhaus aus der Zeit nach Treitschkes Tod. Die Zeitungen hatten einen Aufschrei wegen Erziehung eines Deutschen gebraucht; das Denkmal sollte gar die Inschrift erhalten: „Vom Geschichtsschreiber die deutsche Nation. B. entwidete die Gründe, aus denen er seine Beteiligung abgelehnt hatte. Er verneigte Treitschke als den Geschichtsschreiber der deutschen Nation nicht anwerfen; er schreibe Geschichts vom preußischen Standpunkt aus, und oft in leidenschaftlichem Gegensatz gegen den deutschen Süden. Zu einem Briefe an mich vom Jahre 1898 be-sagt B., daß diesem Manne, dessen Sohn gegen Sachsen noch in späteren Werken mehrfach fundgebend, gerade von hier aus und unter Beteiligung von Mitgliedern unserer Partei eine so warme Sympathie-Kundgebung gebracht wurde; er spricht die Furcht aus, daß wir uns gerade von der Seite, wo man immer unter Königstreue als nicht est angesehen habe, Begegnung zu suchen verhindern, und lädt fort: „Doch eine andre Begründung kann ich nicht gänzlich unterdrücken: ich frage mich, war es möglich, daß der Vorstand der Selbständigkeit Sachsen nicht den allgemeinen und auch den eigenen ländlichen Volksinteressen nachstellen.“

Das ist mich interessiert, die Finnen von Augen aus der Nähe zu betrachten, so litt ich den Kapitän, anzugeben. Er erinnert mir die Gesellschaft, und ich gebe mit dem Oberhauptsrat zusammen an Land. Das Bild, das ich zu Ihnen bekomme, ist das der jungen Vergangenheit. Bemerkenswert ist, daß der jungen Vergangenheit, wie schreibt er auf der Straße Tiefenau, in der Stadt ein Trümmerhaufen blieb, und die Ruinen ebenfalls zu entfernen und die Trümmer einer neuen, wohl blühenden Stadt mit Unkraut und Gras überwuchern zu lassen. In demselben Jahre im äußersten Norden — Augen, der letzte und nördlichste Vorposten finnischen Reichs, dem Erdbeben gleich gemacht, im äußersten Süden — Talmi, das neue russische San Francisco. Politisch in Berlin genommen ist das das dazwischen liegende Land erst in diesen letzten Jahren.

Das ist mich interessiert, die Finnen von Augen aus der Nähe zu betrachten, so litt ich den Kapitän, anzugeben. Er erinnert mir die Gesellschaft, und ich gebe mit dem Oberhauptsrat zusammen an Land. Das Bild, das ich zu Ihnen bekommen, ist das der jungen Vergangenheit. Bemerkenswert ist, daß der jungen Vergangenheit, wie schreibt er auf der Straße Tiefenau, in der Stadt ein Trümmerhaufen blieb, und die Ruinen ebenfalls zu entfernen und die Trümmer einer neuen, wohl blühenden Stadt mit Unkraut und Gras überwuchern zu lassen. In demselben Jahre im äußersten Norden — Augen, der letzte und nördlichste Vorposten finnischen Reichs, dem Erdbeben gleich gemacht, im äußersten Süden — Talmi, das neue russische San Francisco. Politisch in Berlin genommen ist das das dazwischen liegende Land erst in diesen letzten Jahren.

Das ist mich interessiert, die Finnen von Augen aus der Nähe zu betrachten, so litt ich den Kapitän, anzugeben. Er erinnert mir die Gesellschaft, und ich gebe mit dem Oberhauptsrat zusammen an Land. Das Bild, das ich zu Ihnen bekommen, ist das der jungen Vergangenheit. Bemerkenswert ist, daß der jungen Vergangenheit, wie schreibt er auf der Straße Tiefenau, in der Stadt ein Trümmerhaufen blieb, und die Ruinen ebenfalls zu entfernen und die Trümmer einer neuen, wohl blühenden Stadt mit Unkraut und Gras überwuchern zu lassen. In demselben Jahre im äußersten Norden — Augen, der letzte und nördlichste Vorposten finnischen Reichs, dem Erdbeben gleich gemacht, im äußersten Süden — Talmi, das neue russische San Francisco. Politisch in Berlin genommen ist das das dazwischen liegende Land erst in diesen letzten Jahren.

Wir verabschieden uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen! Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So verabschieden wir uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen!

Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So verabschieden wir uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen!

Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So verabschieden wir uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen!

Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So verabschieden wir uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen!

Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So verabschieden wir uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen!

Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So verabschieden wir uns gegenseitig und schütteln uns die Hände, wie wenn nichts geschehen wäre. Am Ende zurückkehrt, werde ich mit Halle empfangen und von meinen russischen Mitstrefern achtzig genetzt. Um gleich vorzugreifen, will ich hier schon anfügen, daß auch in diesem Hause sich das als Zwickelwort bemerkte: „Wer zuletzt läuft, läuft am besten“, und legiert ist ich. Als wir am nächsten Tage die Filmrolle zurückgegeben wird, eile ich sofort zu einem japanischen Photographen, um zu entwideln und zu sehen, was nun eigentlich aus meinen Bildern geworden ist. Ich bin nicht wenig überrascht, als sich beim Entwickeln herausstellt, daß sämtliche Bilder noch auf dem Film sind — und meine Bilder von Augen!

Es war dem brauen Hauptmann zu viel Arbeit, die ganze Rolle zu entwideln und dann die risikante Negative abzuhängen. So hatte er eben nur die drei letzten Bilder berührt.

So ver